

Audio- und Video - Interviews mit Jonny Pump

Interviewer: Klaus Kuhl

Kurzbiografie Jonny Pumps im Anhang.



J. Pump 1980 in seiner Wohng.
in Kiel-Gaarden, Aufn. KK



J. Pump 1920



J. Pump 1920

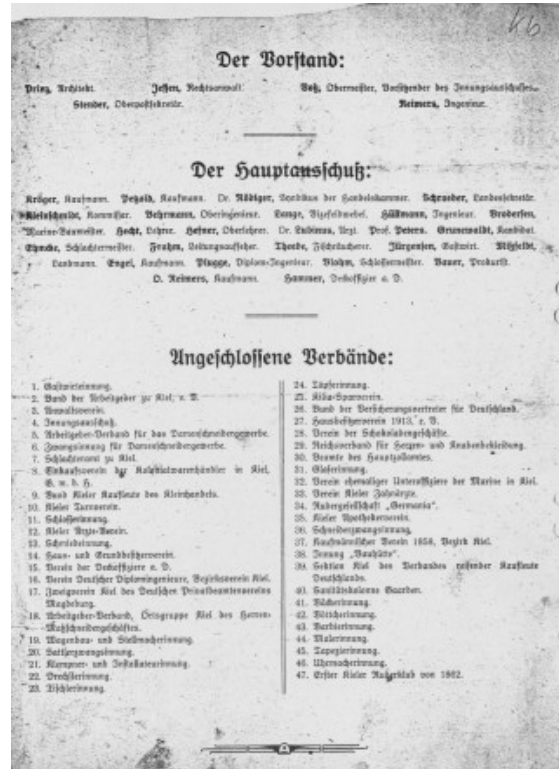
Interview März 1980 in seiner Wohnung in Kiel-Gaarden

Dokumentiert auf Audio-Kassette, abgetippt von KK

Klaus Kuhl: Sie selber waren nicht bei den Loewenfeldern?

Nein, ich war beim Kieler Ordnungsbund und das wurde dann sozusagen umgemodelt auf Zeitfreiwilligenregiment.

Dies ist ein Aufruf, den hat er mir eben erst wieder gebracht, ab jetzt gebe ich kein (..?..) wieder weg, von 1920 (zeigt das Flugblatt des Kieler Ordnungsbundes, s.u.). Daraus ersehen Sie schon, dass eine gewisse Sammlung von nationalbewusst denkenden Menschen der Fall war. Wir hatten ja 1918 Revolution. Wir hatten natürlich auch Streiks, oder sagen wir mal Unruhen. Die schlugen die Scheiben ein in der Holstenstrasse bei Bäcker Töpfen (?) und klauten die Brötchen und all so ein Kram. Und somit war das geeignet den Kieler Ordnungsbund zu gründen. Aber das war nach meiner Ansicht eine Tarnung, um einen Putsch ausführen zu können, indem man die Zivilbevölkerung mitnimmt.



Sehen Sie mal, was alles so da mitgemacht hat. An und für sich keine führenden Leute, Generale noch sonst was, sondern nur Geschäftsleute. Engel z.B. war Buchbindermeister, früher bei Hof, er war Nazi, also national gesonnen. Die ganzen Innungen waren da drin. Logisch, wenn die Menschen, wie die Revolution war 1919¹, denen die Läden kaputtschlagen, ohne dass die was getan haben, dann sammelt man sich ja ganz gerne in so einem Kieler Ordnungsbund.

In dem Moment, wie nun der Kapp-Putsch in Berlin ausbrach, wurde bei allen (Betrieben) der Generalstreik ausgerufen.

Eine Frage noch zum Kieler Ordnungsbund, der ist nicht hervorgegangen aus dieser Soldatenratstruppe?

Nein, dieser Kieler Ordnungsbund, es gab einen Aufruf, der wurde gegründet mit diesen Artikeln da, und man musste sich melden.

Der wurde erst 1920 gegründet?

Ja, wir hatten dann alle eine Ausweiskarte, eine rote Karte. Wo die geblieben ist, weiß ich nicht. (Sucht die Karte) Ich bin nie Nazi gewesen, aber ich habe das Sportabzeichen, das konnten sie auch als Zivilist machen. ... Ich war nämlich deutsch-national und wir verboten, deswegen war ich ärgerlich, sonst wäre ich auch da rein gegangen. (Findet seinen Wehrpass und liest Eintragungen vor:) ... „amtliche Eintragungen, 84. Infanterieregiment“, kurz vor Kriegsende (1918), „vom 4. Januar 1920 bis 20. März 1920 beim Zeitfreiwilligenregiment gedient“. (Kuhl sieht sich das Dokument an und liest ebenfalls.) Der Kieler Ordnungsbund wurde gegründet und wir hatten alle eine Mitgliedskarte. Und bei eventuellen Unruhen müssten wir uns sammeln, hieß das. Und wir haben uns gesammelt, wie der Generalstreik ausbrach. Ich war als Lehrling im letzten Lehrjahr bei der Maschinenfabrik und Schiffswerft Rudolf Prey. Da brach der Generalstreik aus, das heißt 150 Arbeiter gingen dann von der Schiffswerft runter. Hier am Kai, die ist jetzt nicht mehr da am Wasser. Das war am Sonnabend, den 13. März. Und dann ging ich zur Wik. Und dort waren wir vielleicht 5 bis 7000 Zivilisten. Da natürlich sehr viele, wie ich ja auch noch in

¹ Die Revolution fand im November 1918 statt.

Feldgrau zur Arbeit gingen, meinem Beruf nachging oder meine Lehrzeit beendete. Weil ich erst 1918 entlassen wurde, musste ich noch 1920 lernen. Wir hatten ja damals vier Jahre Lehrzeit. Ich habe im April 20 erst ausgelernt. Und wie ich in der Wik war, wurden wir formiert. Es wurde uns gesagt, das ist ein sog. Zeitfreiwilligen Regiment. Da war das aus mit dem Kieler Ordnungsbund.

Sie wurden der Marine angegliedert?

Keine Marine, alles feldgrau, Marine haben wir gar nicht gesehen.

Also wurden Sie der Reichswehr angegliedert?

Ja, sozusagen, war es nicht Loewenfeld oder Levetzow? (Kuhl: Levetzow) War er Admiral oder so etwas? (Kuhl: Er war wohl Admiral) Aha, Marine. Aber Blaue habe ich überhaupt nicht gesehen. Jetzt kam natürlich, ganz logisch, das merkte ich ja auch gleich, wie ich denn so ein bisschen mit einzelnen Leuten zusammenkam, ich kannte im Moment keinen Menschen; Schüler aus Gymnasien und Oberrealschüler, ich möchte eher sagen auch Kinder von höher stehenden Eltern, gut situierten, wollen mal sagen, die mehr rechts eingestellt waren, wie links. Wir hatten ja gerade die Revolution hinter uns. National gesonnen sagt man dann. Wir haben uns ja natürlich später auch immer mehr gesammelt. Ich meine, das lief ja weiter. Ich bin zur Deutsch-nationalen Volkspartei gestoßen, ich war auch deutsch-national eingestellt und dann kam doch nachher Jungstahlhelm, Stahlhelm, Bismarck Jugend, Jung-Deutscher Orden, Werwolf usw. diese ganzen VVV eingetragenen Verbände. Die haben doch bis zur Machtübernahme, ich habe den Fackelzug noch mitgemacht 1933, und auf unserer schwarz-weiß-roten Flagge, da war auf der einen Seite Bismarck und auf der anderen ein Hakenkreuz, wo das herkommt weiß ich gar nicht. Ich war auch schon damals 1920 in diesem deutsch- ... sehen Sie, wenn sie national erzogen sind, ganz logisch, die ganze Kriegsjahre war ich noch Schüler, 1914 waren die meisten Siege, da hatten wir schulfrei, da haben wir „Heil dir im Siegerkranze“ gesungen, denn gingen wir wieder nach Hause. Da war schon praktisch, die Revolution war ja mehr für links gesonnene. (Zeigt ein Dokument:) Deutschländischer (?) Schutz- und Trutzbund, Jonny Pump, Hamburg 4.9.20; auf Grund des Aufnahmeantrags vom 20.8. in unsere Stammrolle eingetragen und als unser Mitglied aufgenommen. Deutschland den Deutschen. Das hatte aber noch mit Nazis gar nichts zu tun, denn hier oben, die Nazis, die NSDAP ist ja viel später in Kiel in Erscheinung getreten.

.....
Wir wurden eingekleidet, das heißt wir kriegten, wenn wir keinen feldgrauen Mantel hatten, einen Mantel, Stahlhelm, Koppel, Patronentaschen, zur Not Handgranaten, wenn wir wegmarschierten. Darunter waren zivile (..?..), Schüler aus den höheren Schulen, die ja meistens 15, 16, 17 Jahre alt sein können. Ich weiß nicht, wie alt sie waren, die wurden auch mit eingekleidet. Und dann wurde gefragt, wer gedient hat, die wurden natürlich bevorzugt, um Gruppenführer, was früher Gefreiter machte und so weiter und um diesen Zug einzuteilen. Es waren natürlich auch genug Offiziere da, ich habe auch meinen späteren Hauptmann im letzten Krieg kennen gelernt, der war auch dabei. Es war ein Zahnarzt, Dr. soundso, der war älter als ich, der muss 40 gewesen sein. Bei mir können sie es gut ausrechnen ich bin 1900 geboren, ich war 1920 20 Jahre alt. Die waren als Offiziere auch dabei und waren dann Kompanie Führer. Und da ich bei der Infanterie gedient hatte, ich war ja in Schleswig, 84er, mit 17 Jahren eingezogen noch im ersten Krieg wurde dann reklamiert von der Schiffswerft da und dann habe ich mich freiwillig gemeldet. Da fängt das wieder an mit dem Nationalgeist, kann man sagen. Wir wurden eingeteilt zur Maschinengewehr Kompanie. Wir wurden ein Zug, hatten ein Maschinengewehr und mit diesem Maschinengewehr zogen wir dann in irgendeine Kaserne rein und schleppten das irgendwo auf eine Stube und die ließen die Leute, die nun da in Feldgrau waren, teils Schüler und sonst was, Elite-Soldaten, aber alles fast jüngere möchte ich sagen, dann alle ein bisschen rumfummeln, wie das überhaupt bedient wird. Nach meiner Ansicht, konnte der Kapp-Putsch überhaupt niemals gelingen, so wie ich das gesehen habe. Das war alles nun, während in Kiel sich was entwickelte, da weiß ich nichts von. Ich bin in der Wik und wurde einen Tag eingesetzt für die Wache ...

Das war jetzt schon ein anderer Tag?

Ja, ein anderer Tag, den Tag sind wir nicht mehr weggekommen. Wir wurden nur formiert, Essensausgabe und so weiter ...

Was wurde Ihnen so gesagt zur politischen Situation?

Es wurde nur gesagt, dass wir nun weitere Befehle abwarten. Es wurde eine Ansprache gehalten, was sagten Sie von diesem (Kuhl: Levetzow) Levetzow auf dem Kasernenhof, da auf dem Komplex. Der ist ja jetzt bebaut, wir haben uns das gerade neulich mal angesehen mit dem Norddeutschen Rundfunk. Es wurde eine Ansprache gehalten, dass eben ein Generalstreik ausgerufen wäre und die Regierung glaube ich war nach Weimar (Kuhl: Dresden und dann Stuttgart) da irgendwie geflohen. ... Uns wurde nun gesagt, wir müssten wegen der Unruhen, des Generalstreiks die lebenswichtigen Betriebe besetzen. Denn ich sah das ja auch ein, dass das nun nicht angehen kann, die Revolution hatten wir ja hinter uns, da war ja auch viel Theater gewesen, dass nun wieder auf einmal wieder alles kaputt geschlagen wird, durch andere Elemente, die meinten sich dadurch einen Vorteil verschaffen zu können, bei den Läden die Scheiben einschlagen und so weiter. Das war ja 1919 passiert ich war ja auch hier in Kiel. Besetzung des Wasserwerks, die Elektrizitätswerke wurden besetzt, natürlich wurden verschiedene andere Sachen, wie die Marinestation, weiß ich gar nicht, in Düsternbrook besetzt und auch das Gewerkschaftshaus wurde besetzt.

Vollständig besetzt? Ich dachte, da wäre nur der Eingang bewacht worden.

Das kann ich Ihnen nicht sagen, jedenfalls war Militär ... es hieß ja damals, das wären die Loewenfelder gewesen. Ein großer Teil ist da wohl per Eisenbahn angekommen für diesen Putsch nach Kiel. Oder waren die in Kiel stationiert, wissen Sie das?

Die Loewenfelder sind aufgebaut worden im Februar 1919 ungefähr, da war Loewenfeld selber in Kiel gewesen und die wurden dann durch Noske der Reichswehr angegliedert.²

Dann war das eine Truppe, die schon dem Staat damals gehörte oder unterstellt war.

Ja.

Wir waren ja Freiwillige, Zeitfreiwillige, das hieß, wir kriegten auch Wehrsold, wenn wir formiert werden.

Sie hatten aber mit den Loewenfeldern gar nichts zu tun?

Nein, ...

Von den anderen regulären, Marine-Einheiten haben Sie nichts mitbekommen?

Nein, wir hatten ja nun weiter gar kein Interesse, wir waren nun froh, was nun passieren sollte, erst mal abwarten, die Nacht geschlafen und den anderen Tag zogen wir mit einem Zug, ungefähr mit 50 Mann zur Militärarrestanstalt alle in Feldgrau, und denn war da ein Gefreiter, der der Wachhabende war, also ein im Weltkrieg gedienter Gefreiter, ich war kein Gefreiter (...?) In diesem zweiten Krieg waren wir doch alle schon 40 Jahre mindestens, da waren Leute, die schon im Ersten Weltkrieg an der Front gewesen waren, die waren 1998, 1996 geboren, wir hatten Leute, einer war Direktor vom Gaswerk Süd, vom städtischen Wasserwerk, Dr. soundso, Dr. Siebel (?) war das. Wir hatten Dr. Nordmann, der war Stadtrat

² Siehe Dirk Dähnhardt: „Revolution in Kiel“, Wachholtz Verlag, Neumünster, 1978, S. 157 f. Die Masse der Loewenfeld-Einheiten stand mittlerweile in Schlesien. In Kiel blieb jedoch immer ein Bataillon stationiert, das turnusmäßig am Vortage des Putsches nach Kiel gekommen war, um, wie die Marinebrigaden überhaupt, aufgelöst zu werden. (Dähnhardt/Granier: "Kapp-Putsch in Kiel", Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Band 66, Kiel 1980, S. 9)

und Intendant vom Stadttheater. Der stand als Schütze jetzt in Reih und Glied mit mir in Kurelien (?) und ... 1939.

.....

Wäre ich als Gefreiter 1918 entlassen worden ich bin Oberfähnrich gewesen in diesem letzten Krieg. Ich hatte mich denn hochgearbeitet. Nur wäre ich als Gefreiter eingezogen, wäre ich gleich Unteroffizier geworden.

.....

Wie wir auf Wache zogen, wir lösten da eine Wache ab. Es war mittags um 13 Uhr. Dann wurde eingeteilt, wer steht Posten am Tor, wer steht Posten hinter der Arrestanstalt, wo tatsächlich noch Matrosen drin waren, von der Marine, die da arretiert waren. Warum kann ich nicht sagen; nicht wegen der Unruhen, von der Revolution her erst recht nicht, das glaube ich nicht. Die hatten irgendwas ausgefressen. Am Fenster des Gebäudes, das ja nicht mehr da ist in der Feldstrasse, standen Maschinengewehre. Da war aber kein Mensch, der es bedienen konnte, wenn es tatsächlich hart auf hart ging. Und ich steh von eins bis drei Wache und denn nachts noch mal wieder von eins bis drei, und da kamen einzelne Arbeiter vorbei: "Na. heute Nacht werden die Arbeiter Waffen kriegen, dann werdet ihr hier herausgeholt!"

War da schon der Sturm auf die Ingenieurschule gewesen?

Nein, das war vorher. Und ich denke, wenn ich jetzt hier von eins bis drei Wache stehe, und die sollten um zwölf schon Waffen kriegen, was soll ich dann machen. Ich stand da mit einem Stahlhelm und einem Mantel als Soldat mit vier Handgranaten, zwei hier, zwei da und Patronentaschen und Gewehr. Was sollte ich da machen. Schreckschuss in die Luft abgeben müsste ich ja, einen Warnschuss, dass die rauskommen. Und was sollen die dann? Da auf die Zivilbevölkerung schießen? Ich denke, wie soll das bloß vor sich gehen? Was soll das hier werden? Wir wussten ja gar nicht, wie das ausartet. Jedenfalls passierte die Nacht nichts.

Vormittags wie ich dann wieder vier Stunden frei hatte, habe ich folgendes riskiert, Ich wunder mich bloß, also man fühlte sich noch sicher. Mein Vater war an der Landesversicherungsanstalt in der Gartenstrasse, wo jetzt die AOK ist, da war er als Buchhalter tätig. Um den Vater zu benachrichtigen, dass mein Bruder und ich in der Wik beim Militär waren - ich bin gleich von meinem Betrieb dahin gefahren mit der letzten Straßenbahn, habe mich da gemeldet, ohne dass die Eltern was wussten, wo wir waren, 20 Jahre alt, oder noch nicht mal, 19 ½. Und ich ging dann dahin und musste - natürlich Handgranaten vorsichtshalber, vorsichtshalber ging ich auf der Strasse - als Soldat - und alles Arbeiter, Zivilisten. Mmh denk ich, das ist ja hier eine komische Sache. Wenn da einer mich greift, bloß festhält, bin ich erledigt, die halten mich fest und hauen mir eine auf den Kasten und weg bin ich, da hätte ich gar nichts machen können. Ich bin aber durchgegangen und kam bis zum Dreiecksplatz und da war auf der anderen Seite Reichswehr oder diese Loewenfelder. Ich sagte bloß: "Platz machen!", da gingen die zur Seite und ließen mich durch. Da. war ich froh. Nun konnte ich zum Gewerkschaftshaus durchgehen, die Fährstrasse³ runter bis zur Gartenstrasse - war alles abgesperrt bis zur Prüne (?) und da war der Vater. Dem habe ich das gesagt, ich bin beim Militär. "Mach' bloß, dass du nach Hause kommst! Das geht nicht, dass du ... Willst du denn hier noch auf deine eigenen Landsleute schießen?!" Oder wie man damals sagte: "Willst du hier auf die Kieler Einwohner schießen?!". "Nee", sagte ich, "da habe ich ja kein Interesse dran. Ich dachte, wir müssten bloß hier irgendwas bewachen oder beschützen." – „Und wo ist Theo⁴?“ – „Der ist in der Kaserne noch in der Wik. Wo der jetzt ist weiß ich nicht.“ Ich sagte: „Ist gut, ich weiß bescheid, was los ist und ich werde zur Wik gehen und ihn holen.“ Während ich jetzt wieder zurück zur Feldstrasse zur Arrestanstalt ...

Wieder durch die ganzen Leute durch?

Ja musste ich ja, blieb mir nichts anderes übrig.

³ die heutige Legienstrasse, KK

⁴ Gemeint ist Theodor Pump, der Bruder Jonny Pumps (siehe separates Interview)

Die Strassen waren damals wahrscheinlich sehr belebt?

Die Leute waren überall auf der Strasse, aber es wagte noch keiner einen Schuss abzugeben, es war noch kein Schuss gefallen. Es sind dann in den nächsten Tagen Lastwagen⁵ mit Militär durch die Strassen gefahren, das weiß ich. Ich bin dann den nächsten Tag glatt (?) da weg gegangen und wollte meinen Bruder suchen. Den konnte ich in der Wik nicht finden. Der musste irgendwo ausgezogen sein. Das habe ich später erst erfahren, was da passiert ist. Ich bin jeden falls weg gegangen von der Wik zu Fuß. Da ich ja Feldgrau hatte und auch gut laufen konnte, um mir das mal anzusehen. Dann kam ich hier in Gaarden an, dann hieß es auch, die haben in die Luft geschossen, oder Fenster zu, und sind durch die Strassen gefahren, hier in Gaarden. Ich wohnte in der Lübecker Chaussee (?) bei meinen Eltern und wollte nur bescheid sagen, dass ich wieder zurück bin. Und bin wieder zurück, wollte nur meinen Bruder holen, aus der Kaserne in der Wik, dass er da rauskommt aus diesem Zeitfreiwilligenregiment.

Sie waren also jetzt raus gegangen aus dem Zeitfreiwilligenregiment?

Ja, es war der zweite oder der dritte Tag. Ich lief dann da in Feldgrau rum ohne dass ... Da waren ja auch die Arbeiter teils noch in Uniform.

Bandende Kasette 1 Seite 1

am Gewerkschaftshaus aufs Neue vorbeigingen, war inzwischen das Gewerkschaftshaus von den Arbeitern besetzt. Und das Militär oder was das war, Loewenfelder, waren in der Schiff-Maschinenbauschule⁶. Saßen da am Fenster und schossen. Hatten abends oder nachmittags und den Tag vorher nach unten geschossen, den Kleinen Kiel runter, um das Gewerkschaftshaus wieder zurück zu bekommen. Dann sind die ganzen Soldaten, mit Lastwagen da getürmt, zur Kaserne Wik wieder. Mussten wir auch aufgeben, wie heißt das ... (meine Frau kommt) die Schiff-Maschinenbauschule heißt das.

... zur Wik zu kommen und denn war die Schiesserei da auch in Gange. Während ich am Gewerkschaftshaus da war, kriegten mich ein paar Arbeiter unter den Arm und sagten: „Komm mal her, mein Sohn, du bist auch hier von den Loewenfeldern.“ Und denn haben sie mich da rein geschleppt in irgendeinen Raum vom Gewerkschaftshaus, da waren schon Verwundete und die, die da irgendwie nicht mehr auskneifen konnten von der Schiff-Maschinenbauschule. Und da ich ja nun bei einer Schiffswerft war als Lehrling, Angestellter, kannte ich ja die ganzen Arbeiter und ich wusste auch, dass da ein Vorarbeiter Verdieck da bei uns beschäftigt war, der

Waren Sie bei der Reichswerft?

Nein, Schiffs- Maschinenfabrik Rudolf Prey am Kai, an der Kaistrasse (stellt mich seiner Frau vor:) Das ist Herr Kuhl wegen der Kapp-Putsch Sache.

Die ist nicht mehr da. Sie war da, wo jetzt ungefähr die Post ist, da am Wasser, Kaistrasse. Das Haus ist abgebrochen worden. Da war der Vorarbeiter Verdieck. Und ich sage: „Kann ich mal den Vorarbeiter Verdieck sprechen, der kennt mich?“ Und der kam dann da und denn sagte ich: „Herr Verdieck, Sie kennen mich, Sie wissen, dass ich bei der Schiffs-Maschinenfabrik Prey arbeite im Büro. Ich bin hier unter Verdacht, dass ich zu den Loewenfeldern gehöre, festgenommen worden. Sie wissen, dass ich zur Arbeit mit meinem feldgrauen Mantel, feldgrauen Jacke, feldgrauen Mütze jeden Tag gehe. Das ist meine Entlassungsuniform von 1918 von der Kriegszeit noch.“ Und dann sagte er zu mir: „Ja, ist gut, ich werde Ihnen einen Zettel geben.“ Den habe ich leider irgendwo auch mal für diese Zwecke verwandt, ... einen Zettel: „Unsere Posten-Genossen werden gebeten, Herrn Pump vom Gewerkschaftshaus nach seiner Wohnung Lübecker Chaussee frei passieren zu

⁵ Anmerkung Klaus Kuhl: In anderen Berichten werden keine Lastwagen erwähnt.

⁶ Spätere Ingenieurschule an der Wilhelminenstrasse

lassen.“ Stempel von der Sozialdemokratischen Partei. Den hatte ich lange aufgehoben, weil er jetzt ja interessant ist. Den hatte ich mir an meine feldgraue Mütze – da war so ein Sturmband, ein Lederriemen davor – und wenn ich da zum Rondeel kam, kam irgendein Arbeiter mit einem Gewehr um und sah mich als Feldgrauer: „Halt!“ Ich sag: „Hier (zeigt auf seine Stirn).“ kam ich durch, und somit war ich raus. Ich kam nicht mehr, als ich aus dem Gewerkschaftshaus raus kam, zur Wik zurück, dann wurde da irgendwo in der Wik schon wieder geschossen. Und da habe ich dann aufgegeben, meinen Bruder zu holen. Ich habe dann später erfahren, dass die sich über die Hochbrücke gelaufen oder gefahren, was weiß ich, und haben sich denn so langsam verkrümelte bei Bauern in der Gegend von Gettorf und so weiter.

Sind die auch über die Levensauer (Hochbrücke)?

Levensauer. (Diskussion, ob sie über die Levensauer oder die Holtenuer Hochbrücke abrückten. Theo Pump rückte mit einem späteren Trupp über die Levensauer Hochbrücke ab. Siehe dazu das Begleitheft zum Bild-Video-Projekt „Kapp-Putsch in Kiel“ unter www.kurkuhl.de).

Und anschließend wurde mir gesagt (von Otto Pressler) sollen sie am Wittensee ins Ruhrgebiet verladen worden sein.

Das sind wohl die Loewenfelder und so weiter. Die nun jetzt aus Kiel kamen, sind von da aus eigenmächtig nach Hause gegangen (siehe dazu auch das Interview mit Theo Pump unter www.kurkuhl.de). In dem Moment, wo sie die Koppel nicht um den Bauch hatten, fallengelassen, keine Patronentaschen, kein Gewehr und kein Stahlhelm mehr, dann waren sie praktisch dasselbe, wie jeder andere, der da noch rumlief, ob es ein Bauer war oder sonst was. ... Wir haben dann noch Geld bekommen dafür für diese Dienstzeit, einen Wehrsold oder Lohn.

Vom Ordnungsbund?

Ja, ja. Und mehr kann ich Ihnen auch nicht mitteilen.

*Vielleicht darf ich noch ein paar Fragen stellen, die ich so habe.
(Frage nach Garbe, aber J. Pump weiß darüber nichts.)*

.....

... Werwolf, Jungdeutscher Orden, Niedersachsenring, Bismarck-Jugend. Die Bismarck-Jugend war die Jugendgruppe der Deutsch-nationalen Volkspartei. War praktisch die einzige Bewegung, die noch Parteipolitisch tätig war. Man kann sagen, der Rest von all diesen deutsch-nationalen oder national gesonnenen Verbänden ging zur NSDAP. Denn wie die Machtübernahme war, machten wir den Fackelzug noch mit und dann wurde die Deutsch-nationale Volkspartei verboten, wir waren doch Schwarz-Weiß-Rot. Aber die denn da alle waren bei den Nazis, das waren alles von unseren Verbänden, die meisten kannte ich alle per Du. Und die ganze Zeit bis zum Krieg, habe mit vielen Standarten- und Sturmbannführern persönlichen Kontakt gehabt, als Freunde und Bekannte. Die waren Nazis ich war kein Nazi, das störte mich auch nicht. Ich meine, ich muss ja nicht, ... die Parteiaufnahmen waren ja eine Zeit lang gesperrt und denn war ich Geschäftsmann, ich hatte ja mein Geschäft, denn kam die Frage: „Sind Sie in der Partei?“ – „Nein.“ – „Warum nicht?“ Warum soll ich da rein, ich habe doch ein Geschäft, das hat doch mit der Partei nichts zu tun. „Ich bin eingetreten,“ sagt er, „aber ich habe natürlich einzahlen müssen.“ – „Denn schon gar nicht!“ Dass ich da noch Abstand bezahlen muss für die Kampffront oder wie das hieß, Abstand, Eintrittsgeld, dass ich da noch einzahlen muss. Und dann stellte sich nachher raus, wie der Krieg ausbrach, denn war auf einmal, denn war mein Freund der Kommunist, der hat das goldene Parteiabzeichen gekriegt. „Was ist denn jetzt los, du warst doch Kommunist früher, 1919.“ – „Ja, ich bin rechtzeitig bei den Nazis eingetreten.“ Der hatte

das goldene Parteiabzeichen. Er wurde nachher Unteroffizier, war auch genauso alt, wie ich, also wurde gleich befördert, weil er in der Partei war. Ich war ärgerlich, die Deutsch-nationale Volkspartei war verboten und noch bezahlen, um dabei reinzukommen, wollte ich nicht.

Sie haben sich damals keine großen Gedanken darüber gemacht, dass sie einen Putsch unterstützen?

Nein, dass da ein Putsch kam, konnte man überhaupt nicht voraus ahnen, es war ja praktisch nie davon gesprochen worden von diesem Putsch, nationale Umsturz-Absichten oder so. Heute wird ja abends schon im Fernsehen durchgegeben, dass da wieder was aufgedeckt ist. Wir wussten gar nichts. Wir wurden gegründet unter diesem Namen Ordnungsbund und wurden dann aufgestellt als Zeitfreiwilligenregiment, um bei Unruhen falls die ausbrechen, lebenswichtige Betriebe zu besetzen, und da dachte ich, das ist das richtige für mich, nach meinen Ansichten. Aber der wurde ausgenutzt, um die Regierung zu stürzen. Das wäre wohl wieder ein Kaiserreich geworden dann, das kann ich mir vorstellen, dass sie die Absicht hatten, Ehrhardt und so, das waren die alten Generale, Ludendorff und so weiter.

Zu Gaarden, da soll es auch zu Schiessereien gekommen sein ...?

Ja, das weiß ich, dass die Lastwagen mit Militär durch die Strassen gefahren sind. Meine ehemalige Braut Die erzählten sich, dass die durchgerufen haben: „Fenster zu!“ und dann haben sie ein paar Schuss abgegeben.

.....

Als dann die Schiffs- Maschinenbauschule gestürmt worden war, danach, am selben Tag noch, kam es zu schweren Kämpfen im ganze nördlichen Stadtteil.

Ja, in der Wik, und deswegen kam ich da nicht mehr durch. Die haben sich langsam zurückgezogen, die Schiff- Maschinenbauschule Besetzer. Da war ich aber nicht mit drinnen. Man war auf der anderen Seite sozusagen, unter dem Volk mit. Praktisch suchte ich meinen Bruder ja bloß, wollte zu ihm und kam nicht mehr durch. Ich bin bloß bis zur Wik gekommen. Da waren Schiessereien und da hatte ich ja kein Interesse dran mich da ...

Haben Sie so etwas mitbekommen, wie die Sachen abliefen. War das so eine Art Partisanenkampf, kann man das sagen?

Das ist mit dem, was wir im letzten Weltkrieg damit verbinden und erlebt haben, gar nicht zu vergleichen. Es war höchstens immer ein Haufen, eine Ansammlung von Zivilen, von Arbeitern und was weiß ich, die natürlich auch in Feldgrau waren. Soweit sie sich dann irgendwie Waffen beschafft haben und auch hatten versuchten wo irgendwie jetzt die Gegenpartei, die Loewenfelder, wenn man die alle so nennen soll, wir waren ja alle dazwischen gemixt, was verteidigen oder besetzt hielten, die da raus zu schießen. Wie wir ... erst war ja das Gewerkschaftshaus besetzt von uns. ... kam ich durch. Auf der einen Seite waren die Arbeiter, sagten kein Wort und ich ging durch. Dann waren Soldaten von uns da. Und zurück ging ich auch mit Stahlhelm, (..?..) die hätten mich sonst ja schon da totgeschlagen, wenn ich da durch die Feldstrasse zurückgehe.

Bandende, Kasette 1, Seite 2

Wenn jetzt welche versuchten, vom Rathaus oder vom Neumarkt oder was ankommend das Gewerkschaftshaus zurückzuerobern oder zu besetzen, dann haben die da im Strauchwerk gelegen am Kleinen Kiel, wo die Spar- und Leihkasse ist – die war ja noch nicht da⁷ - und haben nach oben geschossen, soweit sie vielleicht einen Soldaten da sahen. Denn ich weiß, dass Mitten auf der Strasse ein Maschinengewehr stand, vorm Gewerkschaftshaus,

⁷ Hier irrt Jonny Pump, die Spar- und Leihkasse stand schon damals.

Richtung nach unten, wenn da welche rauf kamen, dann ging bloß immer, gemäht. Und das haben sie auch erreicht, sie haben das Gewerkschaftshaus wieder erobert. Die Soldaten haben sich zur Schiffs- Maschinenbauschule zurückgezogen, aus dem Fenster geschossen, wie sie sich da nicht mehr halten konnten, sind sie mit Lastwagen Richtung Wik gefahren. Und wer da durch gekommen ist, das weiß ich ja nicht, ich bin ja nicht mitgelaufen. Die wurden praktisch verfolgt, aber man kann das nicht so wie heute betrachten, wie Partisanenkampf oder Hinterhalt. Auf der einen Seite waren eben Gebiete besetzt mit Soldaten und auf der anderen Seite waren Arbeiter meistens auch mit Waffen, Gewehre; Maschinengewehre hatten ja meist die Loewenfelder nur. Die Zeitfreiwilligen hätten ja gar nichts machen können. Was soll ein Schüler, der kann wohl mit dem Gewehr schießen, aber ob er nun trifft, das ist auch noch die Frage. ...zweihundert, dreihundert Meter entfernt waren wir immer, ... heute bin ich ja als Schütze ganz anders orientiert als wie ich da ... Neun Jahre Soldat war ich, ich bin 1939 eingezogen und 1948 wiedergekommen. Ich war drei Jahre in russischer Gefangenschaft. ... haben wir erst vor Leningrad gelegen und denn immer weiter zurück.

.....

(Fragen nach Levetzow, Lindemann etc. konnten von Pump nicht beantwortet werden.) Dann habe ich eine weitere Sache gehört und zwar, dass auf den umliegenden Gütern, von den Landarbeitern Waffen beschlagnahmt wurden (Interview mit Otto Preßler), offensichtlich ist es so gewesen, dass sich auch die Gutsherren an den Putschvorbereitungen beteiligt hatten.

Das glaube ich auch. Denn mein Bruder erzählte mir, wo das nun gewesen ist, weiß ich nicht, dass sie auf irgendeinen Hof gekommen sind und da haben sie mit mehreren Mann in einer Scheune übernachtet und darin war ein Flugzeug. Das hatten sie unter Stroh versteckt. Also das zeugt davon, dass doch ein großer Teil Waffen oder irgendwie Kriegsgerät doch versteckt worden ist für eventuelle ... sonst würde doch kein Bauer da ein Flugzeug stellen in seine Scheune, das ist doch viel zu groß. Den können Sie ja auch mal aufsuchen meinen Bruder, der wohnt in der Schulstrasse, Telefon hat er auch⁸. ... Waffen und Munition kriegten wir aus den Beständen, die in der Wik waren.

...

(Gespräch über die Fernsehaufnahmen von Hartmut Idzko, Jonny Pump war dafür interviewt worden.)

...

(Wir schauen uns die Bilder aus dem Stadtarchiv an.)

(Liest:) „Noske Truppe in Bereitschaft“⁹ ... Sehen Sie, ich bin hier runter gegangen, ohne dass einer mich anrührte. Da waren die Loewenfelder oder wer das war, hier waren die Arbeiter, aber es war abgesperrt. Und das, was kann das sein?

Wilhelminenstrasse.

Wilhelminenstrasse, Gartenstrasse war da weiter runter, da war der Vater. Ich bin wieder zurückgegangen bis zur Feldstrasse, alleine, mit Stahlhelm, Gewehr über die Schulter. Früher trug man das ja nicht (...?). Und immer so getan, als wenn da so eine Truppe hinter ran kommt. Wenn ich da heute über nachdenke ...

...

(Wir blättern im Fotoalbum Jonny Pumps, ich fotografiere einige Bilder ab.)

1921 habe ich mich selbstständig gemacht.

⁸ Siehe späteres Interview mit Theodor Pump, unter www.kurkuhl.de

⁹ Es handelt sich um das Foto vom 18.3.1920 an der Ecke Wilhelminenstr./Fährstr. (heute Legienstr.) vor der Schiffs-Maschinenbauschule Blickrichtung zum Knooper Weg; Beschriftung „Dreiecksplatz“ ist falsch!

Da waren Sie ja gerade aus der Lehre raus?

Ein Jahr. Ja, auf Deutsche Werke war ich noch mal als kaufmännischer Angestellter. Denn war ich arbeitslos und denn blieb mir nichts anderes übrig, denn habe ich das gemacht.

Das war möglich?

Ja als selbstständiger Großhandelskaufmann. Als erstes hatte ich eine Großhandelsagentur für (..?..) Ich habe was angeboten und denn verkauft. ... Und denn habe ich ein Geschäft eröffnet am 1. März 1921. Denn bin ich rumgereist mit dem Fahrrad, hatte Ware, das waren Zeitschriften über Elektromaterial. ... dann habe ich annonciert in den Fachzeitschriften, Elektromaterial, und denn kriegte ich Kundschaft aus Dresden. ... Ein Elektromeister aus Dresden hat bei mir in Kiel Birnen bestellt. ... Und denn habe ich nachher Großhandel eröffnet. Sehen Sie mal, hier steht eine kleine Anzeige: „110 V Fassungen, ..., Sicherungen, Batterien, äußerst billig, Pump Großhandel, Elisabethstrasse.“

In der Elisabethstrasse waren Sie?

Ja, da wo jetzt Gaardener Kaufhaus ist. Das ist abgebrannt. ... Dann habe ich 1921 ein Geschäft gekauft. ... 1926 fuhr ich mit einem Motorrad, 1930 habe ich dann Auto gefahren.

Bandende Kassette 2, Seite 1

.....zeigt weiter Bilder: Stellungsbau in Kurland, November 1944. ... und hier bin ich Feldwebel, September 1944.

.....

1927 versuchte ich auf der Leipziger Messe Verbindung mit Fabriken und die gaben mir Vertrauen. Sehen Sie mal, wir haben früher Karbid-Fahrradlampen gehabt; nachher hatten wir Fahrraddynamo, da kam Robert Bosch mit an. Der stand auf der Leipziger Messe, der Herr Bosch selbst. Der war am Stand und ich sagte: „Ich bin in Kiel, bin junger Handwerker, ich will gerne ihre Fahrraddynamos mit verkaufen. Aber ich habe nicht viel Geld, um Dynamos einzukaufen.“ Ich kriegte von der Hamburger Batterie-Fabrik Batterien, wenn ich hinfuhr, dann schleppte ich so 200 Batterien, die sind schwer, die gossen, flachen Batterien, wieder nach Kiel, und bezahlte die alte Rechnung ... Man musste ja am Fahrrad entweder Karbid oder eine Batterie haben. Dann kam der Dynamo auf. Da sagte Herr Bosch: „Herr Pump ich schicke Ihnen erst mal 20 Stück, und wenn Sie die verkauft haben,“ Und so habe ich dann dem seine Dynamos verkauft.

... da war noch die schlechte Zeit, bis zur Nazi-Zeit. ... und wir rüsteten, in Kiel war ja eine Hochburg der Rüstung, Waffenschmiede Europas, Kiel baute die Kriegsmarinestadt durch die Nazis, 33, 34, 35, mein Umsatz stieg pro Jahr um 10, 20 tausend Mark; da hatte ich ihn auf 180 tausend und dann kam Krieg. Dass Krieg kam wussten wir ja alle. ...

... auch Kupferleitungen. Ich hatte einen (Juden), der sagte: „Ich kann Ihnen 100.000 m Kupferdraht nach Kiel auslagern. Geben Sie mir eine Bankkaution.“ Da hat der Vater mitgewirkt und ich, bei der Bank und denn haben wir die Kautions gestellt bei der Bank. Dann kriegte ich hier auf einmal einen Lastwagen voll Kupferleitungen. Da brauchte ich gar kein Geld, ich musste nur das Kupfer verkaufen. Das kam vor, dass für Kasernenbauten und so weiter während der Nazizeit, die 10.000 m Kupferdraht brauchten. ...

Die Juden, die Geld hatten, die hauten ja schnellstens ab. Es kam vor zwanzig Jahren noch mal wieder einer an, der sagte: „Kennst mich noch?“ – „Ja“ sagte ich, „so und so.“ – „Ja, ich war nach Chile ausgewandert, ich lebe noch.“ ... Von dem Uhrmachermeister Baumgarten lebt noch die Tochter. Er war auch ausgewandert. Dem hatten sie die Scheiben eingeschlagen zu der Kristallnacht, obwohl er selbst im Felde war im ersten Krieg, Eisernes Kreuz hatte ... die Nazis haben alles kaputt gemacht. Kam er abends so an zur Kristallnacht:

„Herr Pump, die haben mir alles geklaut, können Sie mir noch mal eine Kochlöffel verkaufen? Ich hatte Hausbrand.“ ...

... ..

Interview September 1987 am Schauplatz in Kiel

Dokumentiert auf Video, Aufnahmen: Kay Gerdes
Abgetippt von KK



Während der Videoaufnahme auf dem Gelände der Militärarrestanstalt, Feldstrasse, 1987

Wir wurden eingeteilt, ich musste dann Wache stehen, ich stand nachts von eins bis drei Wache vorm Haupttor der Marinearrestanstalt. Die anderen Soldaten waren in der Arrestanstalt drin. Da waren noch in einzelnen Zellen Matrosen eingesperrt. Maschinengewehre waren ans Fenster gestellt. Nachts kamen Arbeiter vorbei am Tor und erzählten mir: "Na. heute Nacht kriegen wir Waffen, dann hauen wir euch hier raus!" Das war für mich ein schwieriger Standpunkt: ich müsste auf Deutsche schießen, also auf meine eigenen Landsleute.

Ich habe die Wache überstanden bis 3 Uhr und wurde abgelöst und vormittags hatte ich wieder Freiwache und versuchte irgendwie mit meinen Eltern in Verbindung zu kommen. Ich wusste dass mein Vater in der Gartenstrasse bei der Landesversicherungsanstalt beschäftigt war. Ich habe mir dann zwei Handgranaten vor den Bauch gehängt, Koppel und Patronentasche und Gewehr umgehängt und bin dann von hier Feldstrasse Richtung Brunswiker Strasse gegangen und sah dann die ganzen Knäuel von Menschen, Zivilisten, Arbeiter die da rum standen. Es war ja Generalstreik.

Es war natürlich etwas frech von mir, was ich da gemacht habe. Ich habe mich da durch gedrängelt. Ich habe gesagt: "Platz!", und nun konnten ja die Zivilisten da, die Arbeiter denken, ich käme da als Vorhut für einen Trupp Soldaten.

Ich kam zur Gartenstrasse und habe meinem Vater gesagt, dass ich beim Militär war mit meinem Bruder, und da hat er gesagt: "Willst du denn auf uns Deutsche, auf unsere eigenen Einwohner schießen?!" Da habe ich gesagt, "Nein, da habe ich kein Interesse dran." „Dann seh zu, dass du schnellstens da wieder verschwindest!"

Dann wurde ich den nächsten Tag eingesetzt zur Besetzung der Schiff-Maschinenbauschule. Dann kam die Schiesserei und die Arbeiter stürmten die Schiff-

Maschinenbauschule und wir sind fluchtartig vom Knooper Weg aus wegelaufen¹⁰.

Ende der Aufnahme

Kurzbiografie Jonny Pump

- Geboren am 5.12.1900 in Kiel, Eltern waren deutsch-national
- Ausbildung in der Garnison Schloss Gottorf am Ende des Ersten Weltkriegs
- Wurde mit seiner Einheit zum Versuch der Niederschlagung des Kieler Matrosen Aufstands eingesetzt
- Machte eine Lehre als Kaufmann auf der Schiffs- und Maschinenwerft Prey.
- Gehörte dem Zeitfreiwilligenregiment des Kieler Ordnungsbundes an und wurde während des Kapp-Putsches in Kiel 1920 zur Bewachung der Marine Arrestanstalt eingesetzt.
- Hatte ein Elektrogeschäft in Gaarden
- War während des Zweiten Weltkriegs an der Ostfront (ab 1939)
- Verstorben in Kiel ca. 1990 ??

Dies sind die mir bekannten Daten. Für weitere Informationen oder Anmerkungen und Korrekturen bin ich dankbar.

¹⁰ Dies stellte Jonny Pump beim ersten Interview 1980 (s.o.) etwas anders dar. Danach erlebte er diese Episode offenbar nur als Zuschauer mit.

Der Bruder Theo Pump erklärte sogar, Jonny Pump habe alles nur erfunden, er sei niemals beim Zeitfreiwilligenregiment gewesen. Die Brüder waren damals seit 30 Jahren verfeindet. Allerdings sind die Darstellungen Jonny Pumps so detailreich, dass sie zumindest auf den Erzählungen anderer Teilnehmer basieren sollten. Außerdem gibt es eine Eintragung in seinem Wehrpass: „vom 4. Januar 1920 bis 20. März 1920 beim Zeitfreiwilligenregiment gedient“, die er mir während des Interviews März 1980 zeigte (s.o.).

This document was created with Win2PDF available at <http://www.win2pdf.com>.
The unregistered version of Win2PDF is for evaluation or non-commercial use only.